

Hallo 8b und 8c,

in dieser Woche geht es um Völker, die in Lateinamerika leben.

Eine ganz andere Welt...

Viele Grüße

M. Reuter

S. 54: Die Xingu (Seiten hängen unten an 😊)

S. 55: Die Uros (Seiten hängen unten an 😊)

Arbeitsauftrag:

1. Lest euch beide Seiten durch.
2. Erstellt bitte hierzu jeweils eine Mindmap, im Querformat, mit Farbe...

**Hier sollen die wichtigsten Informationen zu beiden Völkern enthalten sein!
Seid kreativ und lasst euch auf diese außergewöhnlichen Völker ein!**

Die Xingú – ein Leben im Regenwald



Steckbrief Xingú (sprich: Schingu)

Gebiet: Oberlauf des Xingu-Flusses
(Brasilien)

Stämme: 15 verschiedene Gruppen

Sprache: verschiedene

Bevölkerungszahl: etwa 3 000

54.1

Geschichte

Die Xingú gehören zu den Tieflandindianern, die im Amazonasbecken leben. Ursprünglich war deren Lebensraum nicht nur auf einen Teil des Xingú-Flusses beschränkt, doch in den vergangenen Jahrhunderten wurden sie von weißen Siedlern gewaltsam verdrängt. Die Stromschnellen am Oberlauf des Flusses boten ihnen Schutz, bis im 20. Jahrhundert auch hier Straßen gebaut wurden. Durch eingeschleppte Krankheiten wie Grippe, Masern oder Malaria verringerte sich ihre Anzahl um die Hälfte, auf etwa 1 500. Zwei brasilianische Geschäftsleute errichteten schließlich in dem Gebiet Verwaltungs- und Handelsposten und setzten sich für die Rechte der Xingú ein. Auf ihr Betreiben hin wurde 1961 ein Reservat errichtet. Hier sollten die Xingú möglichst abgeschieden von den weißen Eindringlingen und im Einklang mit der Natur leben. Durch diesen Schutz stieg die Bevölkerung wieder auf 3 000 Menschen an.



54.2 Xingú

Heutige Situation

Obwohl die Xingú lange Zeit abgeschieden lebten, hat auch hier die „Zivilisation“ Einzug gehalten. Vereinzelt gibt es Fernseher oder Fahrräder, die im dichten Urwald aber eher als Kleiderständer benutzt werden. Auch der Umgang mit einer Kamera oder einem Handy ist vor allem für junge Xingú kein Problem mehr. Viele wollen nicht mehr nackt herumlaufen, sondern bevorzugen Jeans und T-Shirt. Trotzdem sind nur wenige Dörfer an das Strom- und das Straßennetz angeschlossen. Es gibt zwar in größeren Siedlungen Telefonzellen, aber kaum jemand hat eine Telefonkarte. Viele Kinder werden zur Schule in die nahegelegenen Städte geschickt. Nur ein Bruchteil kommt wieder ins Dorf zurück, da sie sich an den brasilianischen Lebensstil gewöhnt haben. Auch politisch hat sich einiges verändert. Ein Großteil der Mitarbeiter, die das Reservat verwalten, sind mittlerweile Xingú-Indianer. Doch auch jetzt ist ihr Lebensraum bedroht. Wegen des zunehmenden

Umweltbewusstseins will die brasilianische Regierung stärker auf ökologische Energien zurückgreifen. Ein Staudamm, der ein Drittel des Reservats überfluten würde, soll deshalb am Xingú-Fluss errichtet werden. Nicht nur die dort lebenden Indianer, auch Prominente wie der Sänger Sting kämpfen dagegen.

Lebensalltag

Die Xingú leben vor allem vom Anbau von Maniok, Bananen und anderen Früchten. Außerdem jagen sie kleine Tiere wie Affen, Schlangen und Wasserschweine. Fisch steht natürlich auch auf dem Speiseplan. Außerdem werden eiweißreiche Maden und große Ameisen, Wurzeln und wilde Früchte gesammelt. Dabei bleibt genügend Zeit, um sich am Dorfplatz vor dem großen Hauptgebäude zu unterhalten und Neuigkeiten auszutauschen. Feste, wie das Flötenfest oder das Fest der Freude, spielen bei den Xingú eine große Rolle. Dazu gibt es fast zwanzig verschiedene Tänze, die von Gesängen und Trommeln begleitet werden.

AUFGABEN >>

- 1 Erstellt ein Plakat über die Xingú.
- 2 Suche weitere Informationen über das Staudammprojekt am Xingú.
- 3 Stellt ein weiteres Volk der Tieflandindianer vor.

Die Uros – ein Leben auf einem Andensee



Steckbrief Uros

Gebiet: Titicacasee (Peru, Bolivien)

Stämme: 3 Gruppen

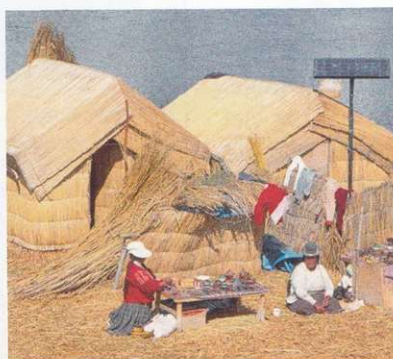
Sprache: früher Uro, heute Aymara

Bevölkerungszahl: etwa 2000

55.1

Geschichte

Die Uros gehören zu den Hochlandindianern in den Anden. Ursprünglich war der Lebensraum dieser Indianer nicht nur auf den Titicacasee und sein Ufer beschränkt, sondern sie betrieben auch Viehzucht und Ackerbau in den Hochebenen von Peru und Bolivien. Aufgrund des regen Handels mit den Aymara-Indianern übernahmen sie nach und nach auch deren Sprache. Als sich aber die Inka im 15. Jahrhundert immer weiter ausbreiteten, waren die Uros gezwungen, auf den See auszuweichen. Aus dem Schilf, das im flachen Wasser wächst, bauten sie sich große schwimmende Inseln. Auch ihre Hütten und Boote stellten sie aus diesen Pflanzen her. Trotzdem zwang man sie, Abgaben zu zahlen. Teilweise wurden sie auch versklavt. Nach dem Ende der Inkaherrschaft lebten sie weiter vom Fischfang und dem Anbau in Ufernähe. Allerdings zog es immer mehr Uros aufs Festland, da dort das Leben einfacher war. Dort fand eine Vermischung mit den Aymara statt. Heute gibt es keine reinen Uros mehr, der letzte Vollblut-Uro starb 1959.



55.2 Uros

Lebensalltag

Die Uros leben hauptsächlich vom Fischfang. Mit Netzen jagen sie unter anderem Andenkarpfinge und Welse. Diese werden gekocht oder gebraten, wobei immer sorgsam darauf geachtet wird, dass die Schilfunterlage nicht zu brennen beginnt. Das Schilf ist nicht nur der Rohstoff für Schiffe, Häuser und Möbel, die weißen Spitzen dienen auch als Nahrungsmittel. Zudem werden Heilmittel daraus hergestellt. Die Frauen sind bekannt für ihre handgewebten Teppiche und Kleider, die in den für die Andenvölker typisch bunten Farben leuchten.

Ein Problem ist die Suche nach frischem Wasser, da der See teilweise verschmutzt ist. Vor allem im Winter ist das Leben auf dem fast 4000 Meter hoch gelegenen See sehr entbehrungsreich.

Heutige Situation

Heute wachsen die Kinder auch noch auf den Inseln oder in den Dörfern am Ufer auf und gehen dort zur Grundschule. Danach werden sie aber in die Städte zur weiteren Ausbildung geschickt. Auch die Technik hat Einzug gehalten. Die Boote haben oft einen Außenbordmotor. Auf den Schilfdächern findet man teilweise Solar- oder Photovoltaikanlagen, die die Fernsehgeräte und Radios mit Strom versorgen. Auf der Hauptinsel befindet sich sogar ein Radiosender von und für Uros.

Haupteinnahmequelle der Uros ist heute der Tourismus. Während die Indianer früher allem Fremden eher abweisend gegenüberstanden, erlauben sie nun einer begrenzten Anzahl von Touristen, sie auf ihren Inseln zu besuchen. Jetzt werden die Handarbeiten als Souvenirs angeboten oder Lieder und Tänze gegen Bares vorgetragen. Leider können die Uros nur so überleben.

AUFGABEN >>

- 1 Erstellt ein Plakat über die Uros und präsentiert es der Klasse.
- 2 Suche im Internet weitere Informationen über den Titicacasee.
- 3 Stellt in der Klasse ein weiteres Volk der Hochlandindianer vor.